

Sonntag, 4. Juli, 11 & 20 Uhr
Schloss Eggenberg

Summa summarum

Joseph Haydn (1732-1809)

Streichquartett in G, op. 77/1, Hob. III:81

Allegro moderato

Adagio

Menuet: Presto

Finale: Presto

Streichquartett in d, op. 103, Hob. III:83

Andante grazioso

Menuet, ma non troppo presto

Streichquartett in F, op. 77/2, Hob. III:82

Allegro moderato

Menuet: Presto

Andante

Finale: Vivace assai

Quatuor Mosaïques:

Erich Höbarth, Violine

Andrea Bischof, Violine

Anita Mitterer, Viola

Christophe Coin, Violoncello

Summa summarum

„Hin ist alle meine Kraft.“ In diesem Zusatz zu seinem letzten, unvollendeten Streichquartett legte Joseph Haydn die Karten auf den Tisch: Er machte keinen Hehl daraus, alt und schwach zu sein - zu gebrechlich, um sein letztes Streichquartett noch zu vollenden. Drei Jahre zuvor, unmittelbar nach der „Schöpfung“, hatte er noch zwei großartige Quartette geschrieben, die in ihrem Humor, ihrer Konzentration und ihrer Tiefe wie die Summe eines Komponistenlebens wirken.

Ad notam

Die „Lobkowitz-Quartette“

NICHT IMMER BLIEBEN KOMPONISTEN ODER IHRE Assistenten bei der Wahrheit, wenn es darum ging, einem Verleger neue Werke schmackhaft zu machen, die angeblich schon vollendet waren. Am 24. Juli 1801 schrieb Haydns Assistent Griesinger an den Verlag Breitkopf & Härtel: „Die sechs Quartette, die Haydn für Lobkowitz komponiert hat, sind des letzten Privateigentum und Haydn wird gut dafür bezahlt. Jetzt sind erst vier davon fertig; vielleicht kann Haydn nach Jahr und Tag darüber disponieren.“ Hätte diese Notiz der Wahrheit entsprochen, müsste unser heutiges Konzertprogramm nicht zweieinhalb Streichquartette von Haydn umfassen, sondern deren vier. Tatsächlich aber wurden von dem besagten Sechserzyklus nur jene zehn Sätze vollendet, die das Quatuor Mosaïques heute aufführt.

Tatsächlich war es ein Auftrag des Fürsten Franz Joseph Maximilian von Lobkowitz, der Haydn zur Arbeit an diesen letzten Quartetten ermunterte. Wie üblich erwartete der Besteller sechs Werke, die ihm gegen ein fürstliches Honorar für ein Jahr zur exklusiven Nutzung zur Verfügung gestellt werden sollten, und zwar nach Vollendung der gesamten Serie. Dieser Auftrag muss Haydn nach der Uraufführung der „Schöpfung“ 1798 zugegangen sein, denn schon 1799 hatte er die ersten beiden Quartette vollendet. Dann aber schob sich die Arbeit an den „Jahreszeiten“ und der „Theresienmesse“ dazwischen. In den Jahren 1801/02 folgten noch die „Schöpfungsmesse“ und „Harmoniemesse“, so dass der Quartettzyklus zwei Jahre lang liegen blieb.

Im Laufe des Jahres 1801 muss es den Beteiligten klar geworden sein, dass Haydn diese Serie nie mehr vollenden würde. Deshalb

gab der Fürst die beiden vollständigen Quartette in G und F für den Druck frei. Unter der Opuszahl 77 kamen sie 1802/03 bei mehreren Verlagen fast gleichzeitig heraus: bei Artaria in Wien, Breitkopf in Leipzig und Clementi in London, etwas später auch bei André in Offenbach. Die kurz danach veröffentlichten Bearbeitungen als Sonaten für Flöte und Klavier ohne Menuette wurden zwar wegen ihrer hohen Qualität zeitweise für die Originalfassungen gehalten, sind aber Bearbeitungen des Leipziger Quartettgeigers Eberhard Müller.

Während Haydns letzte vollendete Quartette bald ihren festen Platz im Repertoire fanden, gab ihr Komponist trotz zunehmender Gebrechen nicht auf. In einem Akt heroischer Selbstüberwindung griff er wieder zur Feder und nahm 1803 das dritte Quartett in Angriff. Dabei begann er mit den Mittelsätzen, einem Andante in B-Dur und einem Menuett in d-Moll. Es sollte sich also wohl um ein Quartett in d-Moll handeln mit einem einleitenden d-Moll-Allegro und einem D-Dur-Rondo. Vor der Mühe, auch noch diese schnellen Ecksätze zu schreiben, streckte der Komponist die Waffen.

Das letzte Kapitel im Leben des Quartettkomponisten Joseph Haydn wurde geschlossen, als Griesinger am 2. April 1806 das Manuskript des unvollendeten d-Moll-Quartetts zu Breitkopf nach Leipzig sandte. Als ihm Haydn das Werk übergab, soll er gesagt haben, es „sei sein letztes Kind, sehe ihm aber noch sehr ähnlich“.

Opus 77, Nr. 1

WENN ES EINES BEWEISES BEDÜRFT, DASS HAYDNS EINGEBUNGSKRAFT im Jahre 1799 noch ungebrochen war, müsste man nur den Kopfsatz des G-Dur-Quartetts anführen. Es handelt sich um einen Marsch im Alla-breve-Takt, der von einem knapp abgerissenen Motiv eröffnet und von kurzen Vorschlägen ironisch eingefärbt wird - fast eine Art Haydn'scher „Radetzky-Marsch“.

Das Adagio in Es-Dur war für den Haydnforscher Georg Feder „eines der tiefsten, die Haydn geschrieben hat“, für seinen Kollegen Ludwig Finscher „einer der schönsten unter den feierlich-meditativen langsamen Sätzen Haydns, über ein Thema, in dem sich großes Pathos und zarte Lyrismen eigenartig verbinden, und das in einem regelrechten Sonatensatz durchgeführt wird“. Von Mozart inspiriert, scheint der Dialog zwischen erster Violine und Violoncello. „Zu dieser Mozart-Nähe passt, dass die wehmütige Coda auf den Komponisten vorausweist, der Mozart am nächsten stand: Schubert.“ (Finscher)

In einem geglückten Bonmot hat Ludwig Finscher das Menuett des G-Dur-Quartetts als „Haydns erstes Beethoven-Scherzo“ bezeichnet. Der ungeliebte Schüler aus Bonn arbeitete damals bereits an seinen Streichquartetten Opus 18, in denen er die gesetzten Rhythmen der Menuette durch stürmisch drängende Scherzi aus den Angeln heben wollte. Sein alter Lehrer Haydn war ihm - wie so oft - um eine Nasenlänge voraus.

Im abschließenden Presto hat Haydn noch einmal - ein letztes Mal nach unzähligen überschäumenden Finali dieser Art - vom robusten Duktus einer Dudelsackmusik Gebrauch gemacht. Unnötig zu sagen, dass das bäuerliche Thema eine höchst noble Ausarbeitung von geradezu explosiver Sprengkraft erfährt. So „ewig jung“ konnte sich nur ein Haydn aus dem Konzertsaal verabschieden.

Opus 77, Nr. 2

DAS F-DUR-QUARTETT, OP. 77, NR. 2, IST IN JEDER HINSICHT ein Werk der Reife. Es wirkt im Ausdruck abgeklärt, in der Formensprache souverän, dabei mit ungebrochener Experimentierlust entworfen. Der erste Satz ist ein lyrisches „Allegro moderato“, das ganz von den seligen Gesängen der „Schöpfung“ inspiriert ist. Nach den nervösen Motiven im Kopfsatz des G-Dur-Quartetts entfaltet sich das Hauptthema hier in ruhig fließenden Vierteln, die über eine Oktav sanft in die Tiefe gleiten.

Im Seitensatz fungiert der Themenkopf als Kontrapunkt zur lyrischen Melodie. Bemerkenswert ist die lange Durchführung, in der zwei schnellere Motive aus der Exposition zu ungeahnten Höhepunkten geführt werden - einschließlich einer chromatischen Modulation von e-Moll nach es-Moll.

Das Menuett ist vor den langsamen Satz gezogen. Es spottet seinem Namen durch einen Rhythmus, der alle Gesetze des Dreiertaktes aufzuheben scheint - Beethovens Scherzi sind hier nicht mehr weit. Das Spiel mit dem rhythmisch verschobenen Quintmotiv durchzieht den gesamten Satz bis hin zur Rückleitung aus dem Trio. Das Trio selbst steht in der Untermediante Des-Dur und „beginnt mit einer schwärmerischen Melodie, die Jahrzehnte später Mendelssohn geschrieben haben könnte“ (Georg Feder).

Das Andante ist ein mit souveräner Freiheit angelegter Variationsatz in der Terzverwandten D-Dur, „im frömmsten Kontrapunkt mit den rührendsten Ornamenten aus kleinsten Notenwerten“, wie es der Haydnforscher Georg Feder formuliert hat. Schlicht erscheint das Thema, von „edler Einfalt“ auch die Ausarbeitung, dabei im Rhythmus wie ein langsamer Marsch, weshalb das gesamte Quartett auch den Beinamen „mit Marcia in D“ erhielt. Zwischen das Thema und die drei Variationen schieben sich immer längere und freiere Überleitungen. Auch mit 67 Jahren wurde Haydn nicht müde, an der Variationsform zu feilen.

Im Finale überwand Haydn das Modell des tänzerischen Kehraus früherer Quartette durch ein Vivace voller Sforzati, getragen von einem wild-energischen Rhythmus, der unmissverständlich den Beethoven der Quartette op. 18 ankündigt. Zum gesamten Quartett meinte Feder mit höchster Emphase: „Man kann vor einem solchen Monument höchster musikalischer Kunst nur staunen und sich vor seinem Schöpfer in Ehrfurcht verneigen.“ Haydn selbst verneigte sich vor dem Schöpfer des Himmels und der Erde und setzte sein übliches „Fine laus Deo“ an den Schluss der Partitur.

Opus 103

AM UNVOLLENDETEN LETZTEN QUARTETT LASSEN SICH DIE Mühen ablesen, die Haydn schon an der Vollendung der „Harmoniemesse“ 1802 fast hatten verzweifeln lassen. Deutlich ist den beiden vollendeten Sätzen der Abstand zu den vier Jahre zuvor komponierten Quartetten in G und F anzuhören. In B-Dur, der Tonart der „Harmoniemesse“, beginnt das lyrische Andante, das freilich in seinem Mittelteil so entfernte Tonarten wie Ges-Dur, Des-Dur, cis-Moll und D-Dur berührt. Sie verleihen dem Satz den Charakter eines flehentlichen Gebets, an das sich ein betont lyrisches, melancholisches Menuett anschließt. Auch das D-Dur-Trio lässt keinen Haydn'schen Humor aufkommen - ein stiller, wehmütiger Abschied.

Haydns „Musikalische Visitenkarte“

IM ORIGINALDRUCK SCHLOSS HAYDNS „SUMMUM OPUS“ nicht mit dem Dacapo des Menuetts, sondern mit vier Takten Vokalmusik. Griesinger hatte den Vorschlag gemacht, als Epilog zum Quartett die ersten beiden Takte von Haydns vierstimmigem Chorlied „Der Greis“ nach Gleim zu zitieren, und zwar nur die Sopranstimme. Haydn hatte diesen Chor im Tempo „Molto Adagio“ 1796 komponiert. Nun erschienen davon am Ende des Quartettendrucks die ersten beiden Takte der Sopranstimme mit dem Text „Hin ist alle meine Kraft, alt und schwach bin ich“. Durch die einstimmige Satzweise erweckte das Zitat den Eindruck, ein Kanon zu sein, ein Rätselkanon nämlich, der vom Leser aufgelöst sein will. Dies hatte auch der Setzer bei Breitkopf so interpretiert und „Canon“ über diese vier Takte geschrieben.

Obwohl Haydn sofort protestierte, als der Erstdruck in Wien eintraf, war es schon zu spät: Die Antwort der gelehrten Welt ließ nicht lange auf sich warten. Abbé Maximilian Stadler, der Mozartfreund und Vollender vieler Mozart'scher Fragmente, ließ in Wien eine Auflösung des angeblichen Kanons drucken und

nannte dieses kleine Werk: „Musikalische Visitenkarte des Herrn Kapellmeisters Dr. Joseph Haydn, beantwortet von Maximilian Stadler“. Der Abbé bot Auflösungen des Pseudo-Kanons in der Prim und in der Quart an, später auch in der Terz, Quint und Septim. Dem französischen Komponisten Bains gelangen dank der Änderung einer Note sogar Auflösungen in Form von vierstimmigen Zirkelkanons in der Terz, Quint und Sept.

Der Vorgang bezeugt die einmalige Stellung Haydns im Musikleben des frühen 19. Jahrhunderts: Die angeblich letzten Noten des Meisters konnte man nicht unbeantwortet lassen, auch wenn sie beim Druck des Quartetts schon zehn Jahre alt waren und niemals ein Kanon. Ebenso wenig konnte man es hinnehmen, dass der greise Haydn mit einem humorvollen Schlenker auf seine Gebrechlichkeit sein letztes Werk beendete. Stadler dichtete das Textzitat von Gleim weiter und erhielt so Haydns Apotheose:

„Hin ist alle meine Kraft,
Alt und schwach bin ich

-

Doch was sie erschuf, bleibt stets,
Ewig lebt dein Ruhm.“

Josef Beheimb

Die Interpreten

Quatuor Mosaïques

DAS QUATUOR MOSAÏQUES WURDE 1987 GEGRÜNDET. DIE drei Österreicher und der französische Cellist Christophe Coin lernten einander bei der Zusammenarbeit im Ensemble Concentus Musicus von Nikolaus Harnoncourt kennen. Dort wurde die Idee geboren, die gemeinsamen langjährigen Erfahrungen im Bereich „Originalinstrumente“ am klassischen Streichquartett zu erproben. Dabei stand von vornherein nicht eine museale „Authentizität“ im Vordergrund, vielmehr sollte die lebendige Verbindung zur großen europäischen Quartett-Tradition immer spürbar bleiben. So gingen etwa vom legendären Végh-Quartett, dessen Mitglied Erich Höbarth drei Jahre lang war, wesentliche Impulse aus. Es muss letztes Ziel jeder Interpretation bleiben, den inneren geistigen Reichtum der Musik zu offenbaren:

„... in einem Mosaik scheint jedes Detail auf das wunderbarste durchdacht, das Auge jedoch erfasst es in seiner Ganzheit. So wie sich das Bild - aus der idealen Distanz betrachtet - für das Auge zusammenfügt, gilt es, durch einen sorgfältigen Blick auf das Detail, auch für das Ohr bestmögliche Hörbedingungen zu schaffen, damit sich aus der Distanz des Hörers das Dargebotene gleichsam Stein für Stein zusammenfügt und als Ganzes wahrgenommen wird ...“ (Christophe Coin)

Heute wird das Quatuor Mosaïques immer wieder als eines der führenden Streichquartette der Gegenwart bezeichnet. Dies ist durch viele preisgekrönte Einspielungen belegt, so wurde das Ensemble unter anderem für seine Haydn-Einspielungen mehrfach mit dem „Gramophone Award“, einem der wichtigsten Preise der Musikwelt, ausgezeichnet. Kammermusikalische Höhepunkte sind die gemeinsamen Konzerte mit den Pianisten András

Schiff und Patrick Cohen, den Klarinettenisten Wolfgang und Sabine Meyer und den Cellisten Miklós Pérenyi und Raphael Pidoux.

2006 folgte das Ensemble einer Einladung nach Spanien, wo es auf dem berühmten Stradivari-Quartett des spanischen Königshauses die Quartette von J. C. Arriaga aufführte und anschließend auf CD einspielte. Das Quatuor Mosaïques verfügt über ein außerordentlich umfangreiches Repertoire, von selten gespielten Werken (Pleyel, Tomasini, Werner, Jadin, Gross, Boëly ...) über die Hauptwerke der Wiener Klassik bis zu Schumann und Brahms. Zunehmend werden auch Werke des frühen 20. Jahrhunderts in die Programme aufgenommen (Debussy, Bartók, Webern ...) Die Diskographie umfasst derzeit Werke von Arriaga, Beethoven, Boccherini, Boëly, Haydn, Jadin, J. B. Gross, Mendelssohn, Mozart und Schubert.

Erich Höbarth

DER WIENER ERICH HÖBARTH STUDIERT BEI GRETE Biedermann und Franz Samohyl, dann am Mozarteum Salzburg bei Sándor Végh. 1978 bis 1980 war er Mitglied im berühmten Végh-Quartett. 1980 bis 1986 hielt er die Position des Konzertmeisters der Wiener Symphoniker. Außerdem war er über die gesamte Dauer seines Bestehens Primarius des Wiener Streichsextetts. Seit 1981 ist er nun schon Konzertmeister und Solist im Ensemble Concentus Musicus (Nikolaus Harnoncourt). Momentan fungiert er auch als künstlerischer Leiter der Camerata Bern. Langjährige Unterrichtstätigkeit (Violine und Kammermusik) in Wien und Graz. Ständige Zusammenarbeit mit dem Pianisten András Schiff.

Andrea Bischof

IN VORARLBERG GEBOREN; STUDIUM IN WIEN BEI GRETE Biedermann und Thomas Christian. 12 Jahre lang Konzertmeisterin und Solistin bei den „Österreichischen Bachsolisten“.

Ständiges Mitglied im Concentus Musicus von Nikolaus Harnoncourt. Sie unterrichtet Kammermusik an der Universität für Musik in Wien.

Anita Mitterer

DIE GEBÜRTIGE OSTTIROLERIN ABSOLVIERT IHRE STUDIEN bei Jürgen Geise in Salzburg, bei Antonin Moravec in Prag und Thomas Christian in Wien. Mehr als 20 Jahre lang leitete sie das Salzburger Barockensemble. Stimmführerin der 2. Violinen im Concentus Musicus. Professur an der Musikuniversität Mozarteum in Salzburg.

Christophe Coin

CAEN (NORMANDIE) IST SEINE GEBURTSSTADT, DORT STUDIERTE ER bei Jacques Ripoché, dann bei André Navarra in Paris. Schüler von Jordi Savall und mehrere Jahre Mitglied von Hespèrion XX. Regelmäßig Gastsolist beim Concentus Musicus Wien, der Academy of Ancient Music und bei Il Giardino Armonico. Gründer des Quatuor Mosaïques und Musikalischer Leiter von L'Ensemble Baroque de Limoges. Christophe Coin unterrichtet am Conservatoire National de Musique in Paris und an der Schola Cantorum Basel. Zahlreiche Konzerte als Solist in der ganzen Welt.

HAUS DER KUNST

Galerie · Andreas Lendl

A-8010 GRAZ · JOANNEUMRING 12

TEL +43/(0)316/82 56 96 · FAX 82 56 96-26

GSM 0664/34 01 364 · office@kunst-alendl.at



ÖLGEMÄLDE · AQUARELLE · ZEICHNUNGEN · DRUCKGRAPHIK
REPRODUKTIONEN · KUNSTPOSTKARTEN · KUNSTKATALOGE
EXKLUSIVE RAHMUNGEN

Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag von 09.00 bis 18.00 Uhr; Samstag von 09.00 bis 13.00 Uhr

DIE VIELEN SEITEN DES Ö1 CLUB. DIESMAL:

© HARRY SCHIFFER



EINER UNSERER CLUBRÄUME.

**Ö1 CLUB-MITGLIEDER ERHALTEN
BEI DER STYRIARTE 2010 BEI
AUSGEWÄHLTEN VERANSTALTUNGEN
10% ERMÄSSIGUNG.**

**(SÄMTLICHE Ö1 CLUB-VORTEILE
FINDEN SIE IN OE1.ORF.AT.)**

ORF

1

**ÖSTERREICH 1
CLUB**

Ö1 GEHÖRT GEHÖRT. Ö1 CLUB GEHÖRT ZUM GUTEN TON.

Universalmuseum Joanneum

Hören und Staunen! Genießen Sie mit
Ihrem **styriarte-Ticket** noch mehr Kultur
zum ermäßigten Preis.

Landeszeughaus

Kunsthhaus Graz

Neue Galerie Graz

Künstlerhaus Graz

Schloss Eggenberg mit Alter Galerie,
Archäologiemuseum und Münzkabinett

Volkskundemuseum

**Österreichischer
Skulpturenpark**

Schloss Trautenfels

Schloss Stainz mit Jagdmuseum
und Landwirtschaftsmuseum

**Römermuseum
Flavia Solva**

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

The „NEW ART“ to fertilise



*...mit hochwertigen
Algen- und Seetangextrakten
für einen gesunden Boden!*

Unsere speziellen Granulat- und Flüssigdünger bestehen aus rein natürlichen und organischen Materialien wie z.B. aus bestimmten Algen- und Seetangextrakten. Damit ermöglichen wir gesundes Wurzelwachstum, qualitativ hochwertige Pflanzen mit optimaler Leistungsfähigkeit und einen nachhaltig gesunden Boden.

GROW UP INTERNATIONAL LTD. UK

Branch-Office: Grillparzerstrasse 8 - 8010 Graz - ph. +43/316/319547 - fax +43/316/319747 - office@pp-growup.com

...in cooperation with



TOP SOIL & HUMUS Productions

Ihre Musikberater

Musikfachgeschäft Friebe, Sporgasse 21, A-8010 Graz

Tel: 0316 / 825 800 - 0, Fax: DW 66, friebe.musik@friebe.at, www.friebe.at



FRIEBE

NIKOLAUS HARNONCOURT

BEI SONY CLASSICAL



82876583402

HAYDN: DIE SCHÖPFUNG

Nikolaus Harnoncourt und das von ihm gegründete Concentus Musicus Wien präsentieren Haydns Weg durch die Schöpfungsgeschichte in einer ausgezeichneten Aufnahme, mit den Solisten Dorothea Röschmann, Christian Gerhaher und Michael Schade.

SMETANA: MEIN VATERLAND

„Smetana malt mit seinem Zyklus liebevoll und zugleich schonungslos sein Land [...] Es gibt kein vergleichbares Werk in der europäischen Musik!“ so Nikolaus Harnoncourt über Bedřich Smetanas sinfonischen Zyklus „Má Vlast“. Zusammen mit den Wiener Philharmonikern gelingt es ihm, dieses Werk in einem völlig neuen Licht erscheinen zu lassen.



82876543312



88697397942

MOZART: REQUIEM

Die Referenzaufnahme mit dem Concentus Musicus Wien, Christine Schäfer, Bernarda Fink, Kurt Streit und Gerald Finley.

EBENFALLS ERHÄLTlich:

Händel: Messias 88697606662

Bach: Kantaten BWV 29, 61 & 140 88697567942

Haydn: Die Jahreszeiten 88697642672

Gershwin: Porgy and Bess 88697591762

LOGOS



Reisen mit Kultur



Reisebüro LOGOS, Schießstattgasse 4, A-8010 Graz
Tel. 0316 / 81 12 25, Fax. 0316 / 81 67 94



Koncertkalender, die alle Stücke spielen.
Musikberichte, die den Ton angeben.
Rezensionen, die ins Ohr gehen.



3 Wochen gratis lesen:
derStandard.at/Abo oder 0810/20 30 40

Die Zeitung für Leserinnen